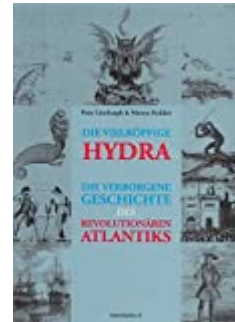


Peter Linebaugh. *Magna Carta Manifesto: Liberties and Commons for All.* Berkeley: University of California Press, 2008. 376 S. \$24.95 (cloth), ISBN 978-0-520-24726-0.

Peter Linebaugh, Marcus Rediker. *Die vielköpfige Hydra: Die verborgene Geschichte des revolutionären Atlantiks.* Berlin: Assoziation A, 2008. 427 S. ISBN 978-3-935936-65-1.



Reviewed by Patrick Eiden

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2009)

Sammelrez: P. Linebaugh u.a.: Die vielköpfige Hydra

Die vielköpfige Hydra erzählt die verborgene Geschichte eines historischen Subjekts, dessen Existenz keineswegs gesichert vorausgesetzt werden kann. Denn dass es ein atlantisches Proletariat als bestimmbar historische Größe überhaupt gibt, ist selbst schon eine der zentralen Thesen dieses Buches. Die Autoren rekonstruieren die Geschichte ihres Subjekts im Zeit-Raum von 1600 bis 1835 im atlantischen Dreieck England – Westafrika – Nord- und Mittelamerika. Den Beweis, dass das atlantische Proletariat wirklich existiert, dass es kämpft und sich bewegt, erbringt das großartig erzählte und daher auch für historische Laien (der Rezensent ist selbst kein Historiker, sondern Literaturwissenschaftler) hervorragend zu lesende Buch schließlich ebenso überzeugend wie überschwänglich. Dass das im Original 2000 bei Beacon Press erschienene und im englischen Sprachraum mittlerweile zu einem Standardwerk avancierte Buch nun endlich in einer vorzüglichen deutschen Übersetzung von Sabine Bartel

vorliegt, muss dem Verlag Assoziation A hoch angerechnet werden. Dieser linke Kleinverlag veröffentlicht seit Jahren verdienstvollerweise hervorragende Erzeugnisse der linken angloamerikanischen Academia, die in den USA zumeist bei den einschlägigen University Presses erscheinen, an die sich die renommierten deutschen Wissenschaftsverlage aber offensichtlich nicht heranwagen.

Die vielköpfige Hydra ist forschungsgeschichtlich der neueren New Labor History zuzurechnen. Obgleich es mit dieser alle wesentlichen theoretischen Grundentscheidungen teilt – der Ausgang von der Erfahrung der Subjekte, der Blick von unten, die Orientierung an den Kämpfen der Geschichte –, versuchen die Autoren zugleich auch eine Revision ihrer Forschungstradition. Die Revision zeigt sich in einem durchgängigen Dialog mit Edward P. Thompson, dessen Schüler Linebaugh ist. Wo Thompson in seinem legendär-monumentalen Hauptwerk die Herstellung und Entstehung der Englischen Arbeiterklasse

aus deren eigener Perspektive untersucht hat Edward P. Thompson, *The Making of the English Working Class*, London 1963. , da arbeiten Linebaugh und Rediker die L  schungen und Spaltungen heraus, die historisch und historiographisch vollzogen werden mussten, damit von einem national gehegten Subjekt wie der   nglischen Arbeiterklasse     berhaupt gesprochen werden kann. Das   atlantische Proletariat   ist mehr als   der wei  e, m  nnliche, ausgebildete, lohnbeziehende, nationalistische, Eigentum besitzende Handwerksb  rger oder Industriearbeiter  . Es ist   ndlos, enteignet  ,   arm  ,   mobil und transatlantisch  , es besteht aus   Frauen und M  nnern   und umfasst   alle Altersstufen  , und es ist schlie  lich entschieden   multiethnisch   (S. 356f). Der eigentliche Held in Linebaughs und Redikers Geschichtserz  hlung ist denn auch die   motley crew  , der   buntscheckige Haufen   oder die   Menge  . Vgl. die Anmerkung der   bersetzerin S. 382.

Die Rekonstruktion der   verborgenen Geschichte   dieser Klasse erfolgt auf vier historischen Plateaus, auf denen sich jedes Mal ein Widerspiel von Aggression und Widerstand, von Rebellion und Verrat entfaltet: In der ersten Phase der   Gro  en Enteignung   (1600  1640) wird in der in der alten Welt wie in den Kolonien der traditionelle Gemeinbesitz      commons  , Allmende    privatisiert und der Widerstand der   commonsers   durch ein System von   Arbeit   und   Terror   gebrochen; die zweite Phase erstreckt sich   ber einen Zyklus revolution  rer K  mpfe, der 1640  1680 vom   Englischen B  rgerkrieg   bis zu den Sklavenkriegen in den Kolonien reicht und der wesentlich von der Macht der enteigneten, freigesetzten Menge getragen wird; in der dritten Phase (1680  1760) verlagert sich die besiegte, aber nicht geschlagene Macht der revoltierenden Menge heterotopisch in die autonom und demokratisch organisierte   Hydrarchie   der Piraten und Meuterer; in der vierten Phase (1760  1835) schlie  lich werden die   atlantischen Revolutionen      so die Autoren    wesentlich durch die Energien des   buntscheckigen Haufens   in Gang gesetzt.

Was die Geschichte der   vielk  pfigen Hydra   nun   ber eine Anekdotensammlung revolution  rer K  mpfe erhebt, ist der Zusammenhang, den die Autoren in geradezu atemberaubender Weise zwischen diesen K  mpfen (re)konstruieren, und der die Einheit des   atlantischen Proletariats   ausmacht. Dieser Zusammenhang wird nicht blo   als Einheit revolution  rer Ideen gesetzt, sondern   von unten  , als Kommunikationsgeschichte revolution  rer Erfahrungen und als globale Zirkulation von Bildern, Kampf- und Organisationsformen, erz  hlt. Diese Zirkulation geht, so machen die Au-

toren deutlich, auf die geteilten Erfahrungen der Menge im gemeinsamen Arbeitsprozess zur  ck, auf neue Erfordernisse und M  glichkeiten erweiterter Kooperation und Kommunikation. Hervorzuheben ist hier der dezidiert nicht-instrumentelle Kommunikationsbegriff der Autoren: Es geht nicht um die einfache   bermittlung einer Botschaft von einem Sender an einen Empf  nger, sondern um die prozessuale Erzeugung der Kommunizierenden in der Zirkulation von   identifikationsmuster[n]   (S. 265).

Die Verbindung der K  mpfe, so betonen die Autoren, wurde nicht nur historisch von den Herrschenden unterdr  ckt    das Kapital agiert hier nicht als Stifter globaler Kommunikation, sondern als deren Blockierer und Unterbrecher   , sie wurde auch historiographisch unsichtbar gemacht. Statt die Realit  t eines multiethnischen, gemischtgeschlechtlichen, kosmopolitisch-universalistischen Proletariats als erstes Ergebnis und als Voraussetzung des   atlantischen Kapitalismus   auch nur zur Kenntnis zu nehmen, haben die Historiker/innen in ihren Analysen immer schon jene Kategorien der Spaltung vorausgesetzt, die historisch erst zur Unterdr  ckung der revolution  ren Bewegungen eingef  hrt wurden:   Rasse  ,   Nation  ,   Geschlecht      und auch   Klasse   als homogenisierte, purifizierte Kategorie. Die beil  ufig miterz  hlte Geschichte von der Geburt des modernen Rassismus aus dem Geist der Aufstandsbek  mpfung geh  rt zu den spannendsten Aspekten dieses gro  en Buches.

Mit ihrer entschieden transnationalen Perspektive kann   Die vielk  pfige Hydra   auch als   durchaus kritischer    Beitrag zur gerade ausholenden Global History gelesen werden. Das Buch versteht sich als Globalisierungsgeschichte   von unten  ; es erz  hlt das   Making of   des British Empire und des   atlantischen Kapitalismus   als Widerstandsgeschichte. Symbol f  r den Widerstand ist die   vielk  pfige Hydra  . Diese hat    so belegen die Autoren reichhaltig    die Organisatoren der atlantischen   konomie bei ihrer (selbst zugeschriebenen) Herkulesaufgabe   ber Jahrhunderte als Angstphantasie heimgesucht. Indem die Autoren nun die Hydra zum Emblem ihrer Untersuchung erheben, wird sie zugleich zum Ausgangspunkt einer politischen Symbolgeschichte. Die Autoren zeigen, wie geschichtliche Erfahrungen sich in Symbolen und Bildern verdichten und in diesen erst les- und transferierbar werden. Sie zeigen aber auch, wie Bilder materielle Wirklichkeit erzeugen    so wurde die blo  e Assoziation einer sozialen Bewegung mit dem Bild der Hydra f  r die Herrschenden ab einem bestimmten historischen Punkt zur selbstverst  ndlichen Legiti-

mation, die Bewegung in oft genozidalem Furor auszulassen. Andererseits können Bilder (etwa das des biblischen „Jubeljahrs“) oder symbolische Handlungen (das Niederlegen von Zäunen beispielsweise) aber auch Widerstandshandlungen auslassen oder diesen eine Interpretierbarkeit geben, die zu Folgehandlungen führt. Ein interessanter Seitenaspekt der hier gebotenen Symbolgeschichte besteht darin, dass literarische Texte immer wieder auf eine erfreulich unreduktionistische Art als Quellen herangezogen werden; wie einst Kantorowicz eröffnen die Autoren ihr Werk mit Shakespeare, das letzte Wort behält, wie bei E.P. Thompson, William Blake. Das letzte noch vollendete Buch E.P. Thompsons war *Witness Against the Beast: William Blake and the Moral Law*, New York 1993. Für die Autoren sind auch in literarischen Bildern historische Erfahrungen im Wortsinne verdichtet, so dass diesen derselbe Aussagewert wie Chroniken oder Akten zukommt.

Die vielköpfige Hydra will als Gegen-Geschichte selbst politische Intervention sein. Spätestens der letzte Satz des Buches macht dies deutlich: „Der Arm der Globalisierungsmächte ist lang, und ihre Ausdauer ist endlos. Doch die Weltenwanderer vergessen nicht und sind von Afrika über die Karibik bis nach Seattle immer bereit, sich der Sklaverei zu widersetzen und das Gemeineigentum wiederherzustellen“ (S. 379). Als Symbolgeschichte aber tritt die Intervention selbst in Form einer historischen Gegen-Bild-Produktion auf. Dies ist mit allerlei Problemen verbunden: Zunächst kann die Verdichtung historischer Forschung in politischen Bildern als Beweis mangelnder wissenschaftlicher Ernsthaftigkeit (miss)verstanden werden. Vgl. dazu etwa Peter Linebaugh / Marcus Rediker / David Brion Davies, *The Many-Headed Hydra: An Exchange*, *The New York Review of Books*, Volume 48, Number 14, 20. September 2001; (18.12.2008). Dann muss gesagt werden, dass die historisch-politische Bild-Produktion immer auch mit dem Problem des Kitsches konfrontiert ist. Die projizierten Bilder zeigen das von den Autoren politisch Ersehnte und nähern dieses so immer auch Klischees an. Die karnevaleske „verkehrte Welt“, die den Autoren im Leben der Menge erscheint, und die Kleine-Jungs-Phantasien, die sich in den Bildern der Hydrarchie der Piraten zeigen, lassen sich diesem Komplex zurechnen. Noch oder gerade in den kitschigen Momenten aber demonstrieren die Autoren eindrucksvoll, dass weder eine historische Forschung noch ein politisches Projekt ohne Bilder auskommen kann. Schließlich ist das Verfahren der historischen Gegen-Bild-Produktion aber auch mit politischen Problemen verbunden: Denn

welche Form des Handelns soll durch die bildlich suggerierten Evidenzen motiviert werden? Ist die Gegenseite die Herrschenden, das Kapital, die „Globalisierungsmächte“ historisch wirklich so einheitlich, wie es die Autoren nahe legen? Und hat die Gegenseite nicht Wege der politisch-ökonomischen Integration entwickelt, die sich nicht mehr ohne weiteres als offene Gewalt und Terror beschreiben lassen? Es drängt sich bisweilen der Eindruck einer militanten Nostalgie auf, welche der Anlage des Buchs als historischer Untersuchung gemäss in ihrem aktuellen politischen Gehalt nicht weiter problematisiert wird.

Die vielköpfige Hydra hatte einen Kampf gegen die Sklaverei und für das Gemeineigentum proklamiert. Wo die „Hydra“ sich auf den Widerstand gegen die Sklaverei konzentriert hat, da wird Linebaughs aktuelles Buch, *The Magna Charter Manifesto. Liberties and Commons for All*, überraschend positiv. Es versucht sich an einer historisch fundierten Bestimmung dessen, was ein Kampf um die „commons“ heute sein könnte. Der aktuell-politische Einsatzpunkt der Untersuchung wird im „Manifesto“ von Anfang an exponiert: Es ist der gemeinsame Kampf indigener Gruppen und metropolitaner Aktivist/innen in der sogenannten „Anti-Globalisierungsbewegung“ gegen die Privatisierung von Gemeineigentum in aller Welt. Das Buch führt nach Chiapas und in indische Dörfer, ins Niger-Delta, zur Durban Conference against Racism und zum (Anti-)G8-Gipfel in Genua 2001.

Linebaugh geht in seiner Beschreibung mit dem Problem der „commons“ auf die Magna Charta von 1215 zurück; er zeigt deren Aktualität, indem er ihr ein weithin vergessenes Geschwisterdokument beiseite stellt, die „Charter of the Forests“. In dieser wurden nicht primär politische Freiheitsrechte, sondern „commonable“ Nutzungsrechte des englischen Waldes garantiert. Linebaugh schreibt nun nicht nur eine Ideengeschichte des Fortlebens der Freiheitsrechte der Magna Charter in England und den USA; er rekonstruiert zudem eine Geschichte der Politischen Ökonomie und der sozialen Ökologie des englischen Waldes vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. „Commons“ sind, so der Autor, niemals nur ein Rechtstitel, sondern müssen in ihrer jeweiligen konkreten materiellen Situiertheit verstanden werden. Hier ergibt sich für deutschsprachige Leser/innen ein Übersetzungsproblem. Für Begriffe wie „commons“, „commoners“, „commonage“ gibt es im Deutschen jeweils eher technische Übersetzungen, die sich speziell um den Bereich der Allmende-Wirtschaft gruppieren, oder es gibt Übersetzungen, die sich auf das Gemeine, Gemeinsame, Ge-

meinschaftliche in einem allgemeinen Sinn beziehen. Die selbstverständliche Beziehung zwischen den beiden Bereichen, die das Englische bietet und die sich bis hin zum Neologismus *commonism* ziehen lässt, geht im Deutschen notwendig verloren. Hier handelt es sich aber nicht um ein reines Übersetzungsproblem. Linebaugh bemerkt, dass es auch im Englischen von vorneherein falsch gedacht ist, die *commons* als eine bloße Gegebenheit oder eine *natural resource* zu behandeln: *the commons is an activity and, if anything, it expresses relationships in society that are inseparable from relations to nature*. Daher sollte man, so Linebaugh, eher das Verb *commoning* verwenden (S. 279).

Aus der politischen Rezeptionsgeschichte der beiden *Great Charters* (die im Appendix dieses Buches dokumentiert sind) extrahiert Linebaugh fünf Prinzipien des *commoning* (vgl. S. 45), die zeigen sollen, dass politische Freiheitsrechte nur dann zu erringen sind, wenn sie durch ökonomische (An)Rechte ergänzt werden. Als *Manifesto* erhebt das Buch Forderungen. Es gehe darum, so Linebaugh, *to put the commons back on the agenda of the political constitution* (S. 20). Denn auch umgekehrt, so adressiert der Autor die sozialen Bewegungen der Gegenwart, werden ökonomische Anrechte nur dann dauerhaft wirksam, wenn sie immer auch politisch *„constitutionally“* (S. 20) begriffen und ins Werk gesetzt werden. Mit großem historischem Atem beweist das Buch die Untrennbarkeit von politischen und

ökonomischen Rechten, von *„Liberties and Commons for All“*.

Das *„Magna Charter Manifesto“* verhält sich gegenüber seinen eigenen politischen Ansprüchen ungeschätzter, offener als die *„Vielköpfige Hydra“*; der Konstruktionscharakter der verschiedenen historischen Parallelisierungen und Aktualisierungen wird nirgends kaschiert. Dadurch werden Beschränkungen deutlicher exponiert, die Positionen aber auch einfacher verhandelbar. All das beeinträchtigt andererseits den Reichtum an historischen Erkenntnissen und theoretischen Reflexionen keineswegs, der einer kulturwissenschaftlich interessierten Leserschaft gerade auch in der *„Vielköpfigen Hydra“* geboten wird. Genau diese Leser/innen werden hier eine ganze Reihe von (Theorie)Figuren entdecken, die auch in der aktuellen kulturwissenschaftlichen Diskussion im Umlauf sind: zu denken wäre an die *Multitude* (Negri/Hardt), die egalitär-universalistische Militanz des paulinischen Urchristentums (Badiou) oder die Artikulationen eines dissidenten Unvernehmens (Rancière). Allerdings erscheinen diese Figuren in der *„Vielköpfigen Hydra“* nicht als bloße theoretische Konstruktionen, sondern tauchen aus der Fülle des historischen Materials in unerwarteter Dichte und Plastizität auf. Die Irritationen, die mit dieser Konkretion einhergehen, sind nicht nur lehrreich, sondern machen die Lektüre des Buches auch zu einem intellektuellen Vergnügen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Patrick Eiden. Review of Linebaugh, Peter, *Magna Carta Manifesto: Liberties and Commons for All* and Linebaugh, Peter; Rediker, Marcus, *Die vielköpfige Hydra: Die verborgene Geschichte des revolutionären Atlantiks*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2009.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=23819>

Copyright © 2009 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.